

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 26

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Fischer, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Komponist Franz Abt ging einmal eilig über die Straße.  
«Wohin?» fragt ihn ein Freund.  
«Schraders Hotel. Truthahn essen.»  
«Hoffentlich ist die Gesellschaft nicht zu groß», meint lächelnd der Freund, der die Möglichkeiten des Komponisten kennt.

«Keine Sorge», erwidert Abt. «Wir sind zu zweit; der Truthahn und ich.»

\*

Der Politiker: «Hat Ihr Blatt geschrieben, daß ich ein Lügner und ein Lump bin?»  
«Nein, das haben wir nicht geschrieben.»  
«Nun, eine Zeitung hier am Ort hat es geschrieben!»  
«Dann war es unsere Konkurrenz. Wir bringen nur neue Nachrichten.»

\*

Inserat:  
Heute feiert Mr. Harry Brown bei völliger geistiger und körperlicher Gesundheit seinen neunzigsten Geburtstag.

Der Hausarzt, Dr. James Stone

\*

«Wann wird Ihr Stück endlich fertig sein?» fragte der Direktor Quinson seinen Autor Georges Feydeau, den Klassiker des Vaudevilles.  
«Jetzt warte ich vier Jahre darauf!»

«Nur Geduld», erwiderte Feydeau.  
«Ich beende gerade den letzten Zwischenakt.»

\*

Die Verlobung ging in die Brüche.  
«Wir waren nicht füreinander geschaffen, Tom», sagt sie traurig.  
«Was ich für Liebe gehalten habe, war nur schwesterliche Neigung.»



Erst seit ich Bill kenne, weiß ich, was Liebe ist.»  
«Wo ist Bill jetzt?»  
«Warum? Du wirst ihm doch nichts antun?!»  
«Nein, nein; ich wollte nur sehen, ob ich ihm nicht den Verlobungsring verkaufen könnte.»

\*

«Ist die Dame des Hauses zu sprechen?»  
Das Dienstmädchen: «Zu sprechen ist sie schon; aber eine Dame ist sie nicht.»

\*

Mark Twain kehrt von einem Ausflug zurück. Im Zug sitzt er einem Herrn gegenüber und sagt zu ihm:  
«Wissen Sie, es ist zwar jetzt verboten zu angeln, aber ganz unter uns, ich habe im Gepäckwagen hundert Pfund der schönsten Barsche, die Sie je gesehen haben.»  
«So?» erwidert der Herr sichtlich interessiert. «Und wissen Sie, wer ich bin?»  
«Nein; wer sind Sie?»  
«Ich bin der Fischereinspektor dieses Staates.»  
«Nein, wie sich das trifft!» sagt Mark Twain. «Und wissen Sie, wer ich bin?»  
«Nein.»  
«Der größte Lügner sämtlicher Staaten von Nordamerika.»

\*

«Nun, Pat», sagt der Richter zu dem alten Vagabunden, «was hat Sie wieder hierhergebracht?»  
«Zwei Polizisten», lautet die lakonische Antwort.  
«Betrunken wahrscheinlich?»  
«Ja, Sir, alle beide!»

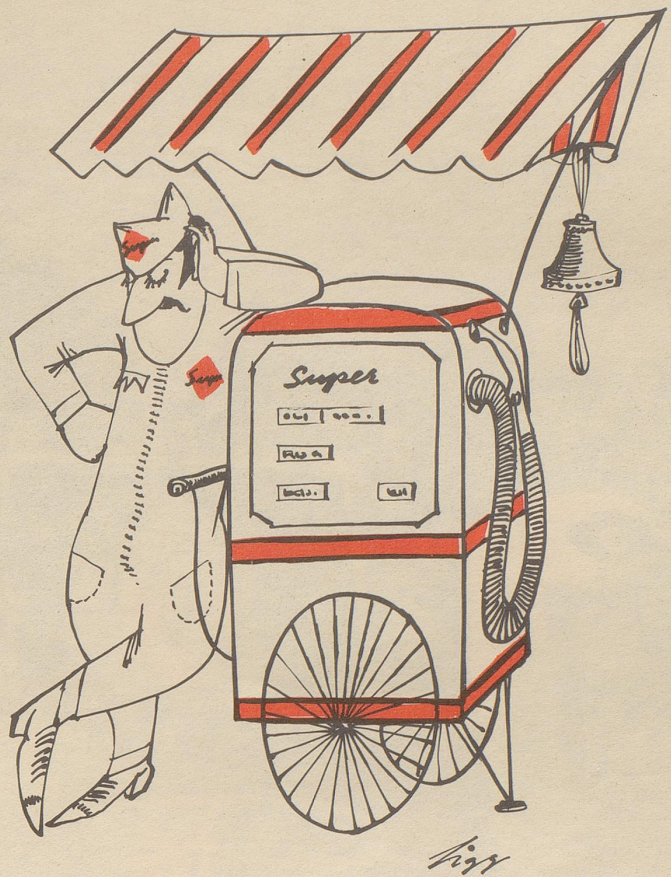
\*

Als Vizepräsident wurde Coolidge zu zahllosen Soupers eingeladen, war aber die Verzweiflung der Hausfrauen, weil er um keinen Preis Konversation machen wollte. Am Ende einer Mahlzeit sagte seine Nachbarin, Mrs. Longworth, die Tochter Theodor Roosevelts, zu ihm:  
«Sie gehen zu so vielen Soupers; ist Ihnen das nicht langweilig?»  
«Mein Gott», erwiderte Coolidge, «der Mensch muß schließlich essen.»

\*

White: «Da hat ein Kerl mir gesagt, ich sähe genau so aus wie Sie!»  
Black: «Und was haben Sie geantwortet?»  
White: «Nichts. Der Kerl war viel größer und stärker als ich.»

Mitgeteilt von n. o. s.



Romantik des Südens

